

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 286. Sonnabends den 5. December 1829.

Deutschland.

München, vom 23. November. — Die Heilung des Fußübels Sr. Majestät des Königs schreitet, wenn auch langsam, immer mehr vor. Se. Majestät darf zwar das Zimmer noch nicht verlassen, widmet sich aber ununterbrochen auf das Angestrengteste den Regierungsgeschäften. — Der neue Schulplan wird nun überall in Ausführung gebracht. Selbst der Rheinkreis, dessen Landrath sich dagegen in mehrfacher Beziehung ausgesprochen haben soll, hat denselben, gemäß neuesten Befehlen, unverzüglich ins Werk zu setzen. Destomehr nimmt es Wunder, daß von den zwei hiesigen Gymnasien nur das sogenannte alte den neuen Schulplan eingeführt, dagegen das neue nach den alten vor der Hand beibehalten hat. — Die hiesige Universität zählt bereits gegen 1700 Studirende, und hoffentlich steigt die Anzahl derselben noch höher, sobald die vorgeschriebenen Anmeldungen der, der Universität schon früher Angehörigen sämmtlich erfolgt sind, deren Abschluß selten vor Mitte December geschieht. Man bemerkt unter den Neuangekommenen sehr viele Ausländer. Am nächsten Dannerstag den 26sten d., als am Jahrestage der Publikation der neuen akademischen Satzungen, wird der jetzige Rektor der Universität Herr Hofrath Thiersch, seine Antrittsrede halten. — Die Anfangs nach dem Willen des Königs unbewacht gebliebenen Frescogemälde in den Arkaden des Hofgartens, sind nun des Abends und während der Nacht dennoch unter Wache gesetzt, nachdem einige, wenn auch unbedeutende Verletzungen derselben wahrgenommen worden, über die man jedoch zweifelhaft ist, ob sie nicht aus bloßem Versehen geschahen.

Frankfurt a. M., vom 25. November. — Se. Excell. Hr. Graf von Montalembert, Pair von Frankreich, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. schwedischen Hofe, ist nebst Gefolge hier eingetroffen.

Leipzig, vom 20. November. — Es heißt, daß nach dem Beschlusse des mitteldeutschen Handels Congresses in Kassel die dabei beharrenden Bundesstaaten sich vorbehalten haben, auch außer dem Bunde Handelstraktate schließen zu können, und daß unsere Regierung und die preußische bereits über einen solchen Vertrag zu unterhandeln angefangen hätten. Die Hauptschwierigkeit mag wohl seyn, die Interessen der sächsischen Baumwollen-Fabriken, welche, ungeachtet des hohen Einfuhrzolls in Preußen, in manchen Artikeln auf den preuß. Messen neben den Britten den Rang behaupten, so sehr klein auch der Fabrikanten-Gewinn des Sachsen bei ehrlich verzollter Waare nur ausfallen kann, mit der preuß. Industrie in den Baumwollenwaaren in einige gleiche Verhältnisse zu bringen. Unleugbar wird alsdann der preußische Baumwoll-Fabrikannt einige Verfertigungen aufgeben und andere sehr einschränken müssen, aber von der anderen Seite werden die sächsischen Tuchweber sich durch die Wohlfeilheit mancher preuß. Wollenwaaren ebenfalls gedrückt fühlen. — Daß die Leipziger Messe durch die Einführung des preuß. Tarifs im Ganzen wesentlich einbüßen wird, glauben wir nicht, obgleich dieser Beschluß bei seiner Durchführung den brittischen Manufakturhandel nach dem Kontinent sehr beschränken dürfte. Auch Baiern und Würtemberg mußten, als sie sich Preußen anschlossen, einige Fabrik-Interessen aufopfern. Ohne einige Nachtheile kann man keine größern Vortheile erlangen. Unsre schrecklich hohen Straßen-Abgaben und das unheilvolle Geleitsgeld müssen freilich dem Handels-Traktat geopfert werden, aber beide haben unsere Industrie nur zu lange gedrückt, und sollte der Hof, in so weit die Civilliste dadurch gewann, nicht im hohen Postgeld oder höheren Salzpreis eine Entschädigung besitzen, so müssen freilich die erhöhten Zolleinkünfte solche Verluste ersetzen. Die sehr freisinnigen Handels-Ministerien beider Staaten haben gewiß den redlichsten Willen, denn

Handel Erleichterung zu verschaffen, aber eben so wenig die Anmaßung, daß allein auf diesem Wege die Verarmung der untern Klasse gehoben werden könne. — Die Einführung des preuß. Münzfußes dürfte eine schöne Nebenfolge des Vereins seyn. (Nürnb. Z.)

Hannover, vom 25. November. — Dem Vernehmen nach, wird der vormals in herzogl. braunschweigschen Diensten gestandene Ober-Jägermeister von Siersdorf die hiesige Residenz zu seinem künftigen Aufenthalte nehmen.

Einer Bekanntmachung des K. Kabinets-Ministerii zufolge, ist, in Gemäßheit des Bundestags-Beschlusses vom 18. August 1825, dem Herzoge v. Aremberg, dem Herzoge v. Looz und Corswaren und dem Fürsten von Bentheim, als mittelbar gewordenen, vormals reichsständischen Fürsten, das Prädikat „Durchlaucht" zuertheilt, und durch den Bundestags-Beschluß vom 13. Februar d. J. den Häuptern der im hiesigen Königreiche ansäßigen, vormals reichsständischen gräflichen Familien, den Grafen von Stolberg-Stolberg, von Stolberg-Wernigerode und von Platen-Hallermund das Prädikat „Erlaucht" beigelegt.

Der am hiesigen und an dem churhessischen Hofe accreditirte K. K. Oesterreichische Gesandte, Freiherr von Hruby-Gelenyi, wird, wie es heißt, einen Theil dieses Winters am hiesigen Hofe zubringen. Das nämliche dürfte mit dem K. Sächsischen Geschäftsträger, Freiherrn v. Lützerode, der Fall seyn.

Bremen, vom 16. November. — Hier hat man wieder ein arges, noch unerklärtes Verbrechen entdeckt. Vor sechs Wochen wird in einer Vorstadt eine alte Wittwe ermordet im Bette gefunden. Zu gleicher Zeit wird eine in demselben Haus wohnende Frau vermißt, wird daher sofort für die Mörderin gehalten und mit Steckbriefen verfolgt. — Vor einigen Tagen bemerkten zwei Hausbewohner einige Bund Stroh hinterm Schornstein, ziehen daran, und — die vermißte Frau fällt ihnen verweset entgegen. Niemand weiß den Zusammenhang; die Gerichte haben 500 Thlr. auf die Entdeckung des Mörders gesetzt. — Die furchtbare Giftmischerin Gesina sitzt noch. — Die Staatskasse ist um einige 1000 Thaler bestohlen worden; nichts ist noch davon entdeckt. (Frankf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, vom 23. November. — Der Herzog und die Herzogin von Orleans statteten gestern mit ihren beiden ältesten Söhnen dem Könige und der königl. Familie einen Besuch ab.

Der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Guernon de Ranville, ist heute aus Lyon, und der zum Unter-Staats-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Vicomte von Marcellus gestern aus Lucca hier eingetroffen.

Der Courier français glaubt, daß Herr v. Renneville, der ehemalige Secretair des Hrn. v. Villele, zum Unter-Staats-Secretair im Ministerium des Innern ernannt werden würde.

Die Quotidienne fordert die Minister auf, jetzt, wo die Ernennung eines Präsidenten eine größere Uebereinstimmung unter ihnen als bisher zu versprechen scheine, endlich zu handeln. Längeres Temporisiren, fügt dieselbe hinzu, würde nicht zu entschuldigen seyn; der Liberalismus messe dem Ministerium engherzige Absichten bei; es sey daher nothwendig, denselben Lügen zu strafen; die Minister hätten Zeit genug gehabt, ihre Feinde zu messen; jetzt müßten sie endlich ihre Freunde sammeln und zählen, und hierzu bedürfe es des Handelns; sie möchten ja nicht vergessen, daß sie weit weniger Gefahr liefen, durch den Haß der Einen als durch die Gleichgültigkeit der Anderen unterzugehen.

Havre de Grace, vom 17. November. — Der Graf v. Posse, der früher königl. schwedischer Gesandter am neapolitanischen Hofe war, und mit einer Tochter Lucian Buonapartes verheirathet ist, ist am 13ten d. auf dem amerikanischen Paketboot La Rham von hier nach Neu-York abgesegelt. Wie man versichert, soll derselbe mit einer höchst wichtigen Sendung von Seiten des kaiserl. russischen Hofes beauftragt seyn. Er geht zunächst nach Mexiko und von da nach Buenos-Ayres, Chili, Peru und zurück über Kolumbien. Das St. Petersburger Kabinet scheint mit den gedachten Staaten Handelsverträge unterhandeln und abschließen zu wollen. (Nürnb. Ztg.)

Spanien.

Madrid, vom 12. Novbr. — Die Feierlichkeiten, welche am 5ten d. M. bei der Unterzeichnung des Heiraths-Contracts Sr. Maj. des Königs mit der Prinzessin Marie Christine von Bourbon im Königl. Pallaste stattfanden, bestandem im Wesentlichen in Folgendem. Nachdem Se. Majestät den Thee eingenommen hatten, nahmen JJ. KK. HH. der Infant Don Carlos mit seiner Gemahlin Donna Maria Francisca de Asis und die Prinzessin von Beira zur rechten Seite des Königs Platz. Der Justiz-Minister, Herr Calomarde, las als Ober-Notar des Reiches den Heiraths-Contract laut vor, welchen hierauf der König unterzeichnete, und auf dessen Befehl auch die Infanten und Infantinnen mit ihrer Unterschrift versahen. Der Cabinets-Secretair, Herr Grijalba hielt dabei das Dintenfaß, für welche Dienstleistung eine festbestimmte Gratification von 10,000 Piastern festgesetzt ist. Hierauf unterzeichnete der Königliche Sicilianische Gesandte, Fürst Partanna, den Contract, indem er seinen Namen dem der Königlichen Infantin, welche zuletzt unterschrieben hatte, gegenüber setzte. Nach beendigter Feierlichkeit begrüßten Seine Majestät alle Anwesenden auf das huldreichste. Die bedeutendsten Personen unter den Zeugen, welche sich auf Königl. Befehl bei der Unterzeichnung eingefunden

hatten, waren der Cardinal Erzbischof von Toledo, Don Inguanzo, der Marquis von San-Martin, der Herzog von Hisar, Ober-Kammerherr, die Marquis von Valparaiso und von Bilgida, der Herzog von Alagon, sämmtlich Granden erster Klasse und Ritter des goldenen Vließes, einige Staatsräthe und der General-Vikar des Franziskaner Ordens, Pater Cirillo Allameda. Außerdem waren bei der Feierlichkeit, aber nicht als eigentliche Zeugen, sämmtliche Staats-Minister, die Mitglieder des Staats-Raths, des Kriegs-Rathes von Indien und des Finanz-Collegiums, der General-Lieutenant Liñan, General-Capitain von Neu-Castilien, die Herzöge von Infantado, Medina, Celi, Villahermosa, Montemar, Albuquerque, Sedavi, San Carlos, die General Palafox und Castaños und mehrere Deputirten der Provinzen zugegen.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 12. Novbr.: „Der König hat bereits wegen seiner bevorstehenden Vermählung mehrere Gnadenbezeugungen ertheilt. — Der Kriegs-Minister, Marquis von Zambrano, ist krank. — Nach den Verzeichnissen der Königl. Freiwilligen besteht dieses Corps gegenwärtig aus 130,000 Mann vollständig bewaffneter und equipirter Truppen."

England.

London, vom 21. November. — In Bath schmeichelt man sich jetzt, daß der König, der den Besuch in Windsor aufgegeben hat, im Laufe dieses Winters den erstgenannten Ort durch seine Gegenwart erfreuen werde.

Der Courierwechsel zwischen England und Frankreich ist auch in den letzten Tagen wieder sehr bedeutend gewesen; fast kein Tag verging, schreibt man aus Calais, an dem nicht drei oder vier Couriere, entweder von London kommend oder dahin gehend, dort gesehen wurden.

Ueber die Ernennung des Fürsten v. Polignac zum Präsidenten des Ministerrathes äußert sich die Times folgendermaßen: „Diese Stelle ist seit der Entlassung des Herrn v. Villele nicht wieder besetzt worden, da das letzte Ministerium keinen Chef unter einem solchen Titel hatte. Um der durch die Abwesenheit eines Präsidenten bei den Cabinetsversammlungen zuweilen entstehenden Verlegenheit abzuhelfen, übernahm gewöhnlich der König oder der Dauphin den Vorsitz. Herr v. Villele hat mit einigen seiner Collegen von vornehmeren Titeln und älteren Familien lange zu kämpfen gehabt, ehe er es erreichte, daß Ludwig XVIII. ihn zu jener hohen Stelle beförderte. Als er endlich dazu gelangt war, fand er darin eine ergiebige Quelle an Macht, die ihn mehrere Jahre lang in den Stand setzte, seine Collegen zu beherrschen und die Verwaltung nach seinem Gefallen zu leiten. Um jedoch Anderen eben so nützlich zu werden, muß die größere Macht, die eine solche Stellung verleiht, auch eben so geschickt angewendet werden, wie es Herr v. Villele verstanden hat. Als Präsident des Ministerrathes hatte dieser Exminister zu allen Zeiten Zutritt zum Könige, und durfte er in die Geschäfte jedes Ministerial-Departements sich einmischen. Da er dabei eine vortreffliche Geschäftsübersicht, eine unermüdliche Thätigkeit und den Ruf einer unerschütterlichen Treue für die Sache der Bourbonen besaß, so wußte er die Meynung zu schaffen, daß seine Gegenwart an der Spitze der Geschäfte zum Gelingen derselben unentbehrlich sey. Die Stellung that zwar etwas für den Mann, doch der Mann that noch mehr für seine Stellung. Er hätte freilich die Verwaltung nicht so unumschränkt leiten können, wäre er nicht Präsident des Ministerrathes geworden; doch als Präsident würde er ganz unwirksam gewesen seyn, hätte er nicht die Eigenschaften besessen, durch die er eben sich auszeichnete. Fürst v. Polignac, auf den der Mantel des Herrn v. Villele gefallen ist, wird einer Dosis seiner Gaben bedürfen, um ihn mit gleicher Grazie zu tragen und sich gleiche Achtung vor demselben zu verschaffen. Da nun kein Zweifel mehr darüber obzuwalten scheint, daß die gemäßigte Parthei des Ministeriums einen Sieg über die heftigere davon getragen hat, und daß Herr v. la Bourdonnaye entweder allein, oder mit Herrn v. Bourmont sich zurückzieht, so erhält auch das Gerücht einigen Glauben, daß Herr v. Villele wieder eingeladen worden, in das Amt einzutreten. Ein großer Einwurf dagegen würde nur die feindselige Stimmung der Deputirtenkammer gegen den Exminister, das Votum, in welchem sein Cabinet ein „„beklagenswerthes Ministerium"" genannt wird und die Anklage seyn, die zwar in einer Session gegen ihn votirt, der jedoch in der nächsten keine weitere Folge gegeben wurde. Daß seine Unbeliebtheit im Lande keinesweges schon aufhört hat, kann man aus dem Erfolge der Wahl ersehen, die letzthin im Departements-Collegium von Bordeaux Statt gefunden hat. Herr Ravez, der der besondere Freund des Herrn v. Villele war, und wegen seiner politischen Verbindung mit demselben den Präsidentenstuhl der Wahlkammer verlor, erhielt, nachdem er in die Pairskammer berufen worden, den constitutionellen Candidaten Herrn Bosc zum Nachfolger. Nichts konnte entschiedener die zunehmende Opposition der Wähler gegen die Politik einer Ultraverwaltung bezeugen, als solche Wahl an solchem Orte und dem Einflusse gegenüber, der zur Erwählung eines ministeriellen Deputirten angewandt worden war."

Es wird eine große Thätigkeit im Departement der auswärtigen Angelegenheiten bemerkt, was auch leicht erklärlich ist, da der Friede von Adrianopel in dem bisherigen System des europäischen Gleichgewichts eine bedeutende Lücke offenbart hat. Es muß sonach allgemein gewünscht werden, daß eine entscheidende

Maaßregel von den vereinten Cabinetten ergriffen werden möchte, um einen Ersatz für die Störung der früheren Verhältnisse zu erhalten. Soviel aber von den bisherigen Unterhandlungen verlauten will, scheint ihr Haupt-Inhalt sich auf Fragen zu beziehen, die sicher nicht zu den wesentlichen in dieser Sache gehören. Ein Nachlaß der Kriegscontribution und ein kleines, wenn auch unabhängiges Griechenland mit großem Titel, werden England keine Bürgschaft für die Zukunft geben. Eine drohende Stellung gegen Rußland könnte im gegenwärtigen Augenblicke noch weniger helfen: denn der bedenkliche Zustand in Ostindien, die fortwährende Gährung in Irland, die Verarmung unserer Pächter, die wachsende Industrie auf dem Festlande, welche bei wohlfeilem Arbeitslohn unsern Fabriken den Markt verengt, die Stockung des Handels, diese und ähnliche Widerwärtigkeiten erlauben unserer Regierung nicht, den Drohungen Nachdruck zu geben. Scheuen wir doch die Kosten einer Herstellung der Ordnung in Portugal; wie sollten wir uns zu einem Kriege gegen Rußland entschließen, wobei wir den letzten Rest unserer Popularität in Europa verlieren könnten. Es scheint vielmehr daß die Rolle, welche die Natur der Dinge und die Sorge für Sicherheit der Zukunft uns anweisen, eine durchaus uneigennützige seyn müsse. Wir sollten nämlich, gerade jetzt, für die Wiedergeburt Griechenlands im möglichster Ausdehnung uns erklären, die allgemeine Handelsfreiheit im mittelländischen und schwarzen Meere in Schutz nehmen, die Türken zu Sicherheitsmaaßregeln für den Handel und gegen die Verbreitung der Pest nöthigen, und endlich, nicht wie Hr. Canning mit Protektion der Revolutionaire drohen, sondern uns überall als die entschlossenen und mächtigen Freunde der Ordnung, der Gerechtigkeit und der Herrschaft der Gesetze ausweisen. In Portugal, in Spanien, in Frankreich, überall würde unser guter Rath Gehör finden; gut aber könnte kein Rath seyn, der die Unordnung begünstigt, die Gerechtigkeit verletzt und mit hochligendem Namen sich über gemeine Wirklichkeit zu trösten Anlaß giebt. Die gegenwärtige Periode ist in hohem Grade wichtig: überall kündigen sich Veränderungen an, werden Verbesserungen nothwendig; es kann nicht genügen, sich mit den Begriffen der Routine fortwährend zu täuschen; man muß die neuen Verhältnisse, wie sie sich nun einmal gestalten, mit Unbefangenheit auffassen, und mit Weisheit dahin leiten, daß sie die allgemeine Wohlfahrt befördern. Es kann jetzt keine blos englische Politik, Macht und Ruhm befördern; wohl aber ist eine europäische möglich, die aber damit anfangen muß, die Krankheit der Zeit in der pyrenäischen Halbinsel und im Orient gründlich zu heilen. Der Mißbrauch des monarchischen Prinzips hat das Elend dieser Länder erzeugt; die Revolutionen waren ein falsches Heilmittel, nicht aber die Ursache des Uebels. (Allg. Ztg.)

Der Courier sagt: Man spricht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen den Sultan Mahmud. Die Griechen und Türken hätten sich vereinigt, um den ottomannischen Thron zu stürzen. Wir befürchten in der That, daß Mahmuds Leben in Gefahr schwebt. Das Schicksal seines Bruders Selim im Jahr 1807 und das Beispiel einer seiner Ahnen, der vor 100 Jahren in Folge der Siege des Prinzen Eugen gezwungen wurde einen demüthigenden Vertrag zu unterzeichnen, haben gezeigt, wie schwankend die Lage eines türkischen Souverains ist, wenn das Glück ihm untreu wird.

(Fr.- u. Kr.-Kur.)

Von der Schatzbehörde (Court of Exchequer) wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, worin der Kläger der Architekt Peto und der Verklagte der General-Procurator ist. Der erstere hatte nämlich von der Regierung den Bau eines dauerhaften Zollhauses für 160,000 Pfund Sterling übernommen, das aber, als es fertig war, nicht weniger als 500,000 Pfd. kostete, und außerdem noch das Verdienst hatte, nicht dauerhaft zu seyn, sondern einzustürzen. Ohne dieses Verdienst wäre die Sache wahrscheinlich, wie so manche andere Items ohne Rechenschafts-Ablegung auf Rechnung der Nation gebracht worden; allein jener Sturz machte denn doch zu viel Lärm, und der Ehre halber verklagte die Regierung den Unternehmer. Nun aber tritt dieser mit einer Gegenklage auf, worin er zu beweisen sucht, daß sowohl die 340,000 Pfd. welche das Gebäude über den ursprünglichen Anschlag kostete, als auch die schlechte Beschaffenheit des Baues den Regierungsbefehlen zur Last fielen, die er nach der Uebernahme des Baues erhalten habe. „Wer auch recht haben möge" bemerkte die Times, "so viel ist gewiß, daß wenn man die Sammlung Chinesischer Raritäten zu Brigthon, den Bau des Carlton-, des Buckingham-Hauses und den dieses Zollgebäudes in Erwägung zieht, ferner das Niederreißen, Einstürzen, die Verzierungen, Reparaturen, Anklebungen und alle die entstellenden, unbequemen, verwirrten Massen, so können Ausländer nicht umhin, uns für die ärgste Race von Pinseln in der Welt zu halten, daß wir solchen Schutt unter den Namen von „öffentlichen Gebäuden" dulden, und fast an jedem Backstein eine Guinee verschleudern."

Italien.

Rom, vom 14. Nov. — Am 9ten d. M. wurde in der hiesigen Basilika des Laterans der Jahrestag der im Anfange des 4ten Jahrhunderts statt gefundenen Einweihung dieser Kirche gefeiert. Der erste Domherr und Patriarch von Antiochien, Monsignor Lorenzo Mattei, las die Messe.

In der ersten Woche dieses Monats fanden von dem Tage aller Seelen an in den hiesigen Kirchen die üblichen Feierlichkeiten für die Ruhe der Verstorbenen statt. Diese Feier wurde zuerst im 11ten Jahrhundert von dem heiligen Odilone, Abt des Klosters von

Clugny in Frankreich, in seinem Kloster angeordnet; von hier aus ging sie in andere Klöster und Kirchen über, und wurde, nachdem der Pabst Johann XVI. sie sanctionirt hatte, in der katholischen Kirche allgemein eingeführt. Auf den verschiedenen hiesigen Gottesacker fanden bildliche Darstellungen von Scenen aus dem alten Testamente oder aus der Heiligengeschichte statt.

Neusüdamerikanische Staaten.

Nachstehendes ist die Fortsetzung und der Schluß des (gestern abgebrochen) Artikels aus dem Moniteur:

„Um diese Zeit nahmen die beiden Partheien, in welche die Mexikaner gespalten waren, den Namen von dem Freimaurer-Ritus an, welchem jede derselben anhing. Bekanntlich besteht in England ein Schisma unter den Freimaurern, wonach dieselben in Yorkische und Schottische Maurer getheilt sind. Die eine der Partheien in Mexiko nannte sich sonach Escoseses, während die Mitglieder der andern sich Yorkinos nannten; beide entsprechen gewissermaaßen den politischen Partheien Englands, den Torys und Whigs. Die Schottische Parthei der Mexikaner besteht im Allgemeinen aus den Mitgliedern der hohen Geistlichkeit, der Aristokratie und der Monarchisten, von denen der größere Theil einen Prinzen aus dem Spanischen Königshause auf dem Throne zu sehen wünscht; ferner aus den Centralisten, welche eine Central- und allgemeine Regierung anstatt der neunzehn Staaten der Union wollen, und endlich aus den Europäischen Spaniern, welche sich einer von den Eingeborenen geleiteten Regierung nicht unterwerfen mögen. Die Yorkinos bilden die Volks-Parthei und bestehen aus den Mitgliedern der Regierung, aus einer großen Anzahl von Indianern und Eingeborenen und aus allen Anhängern des Bundes-Systems. Diese Erläuterungen sind wesentlich um den Gang der Ereignisse seit 1827 zu verstehen. Im Mai des gedachten Jahres wurde Don Jose Ignacio Esteva zum Marine-Intendanten und General-Commissarius der Zölle in dem Distrikte von Vera-Cruz ernannt, zu welchen Funktionen ihn seine Fähigkeit, sein Charakter und seine Erfahrung sehr geeignet machten. Es befand sich aber damals eine große Anzahl von Escoseses in Vera-Cruz, welche in der Legislatur dieses Staates die Oberhand hatten, und durch ein Journal, der „Vera-Cruzaner“ betitelt, harte Verläumdungen gegen die andere Parthei verbreiteten. Als Esteva von seinem Amte Besitz nahm, trat die gesetzgebende Versammlung in eine Special-Junta zu dem einzigen Zwecke zusammen, ein Decret zu seiner Vertreibung aus der Stadt zu erlassen. Der Grund zu diesem gewaltthätigen Entschlusse lag darin, daß Esteva sich zu den Grundsätzen der Yorkinos bekannte. Diese willkührliche Maaßregel erregte den Unwillen aller Eingebornen. Dennoch wollte Esteva den Behörden nicht widerstehen, um die öffentliche Ruhe nicht zu stören, und begab sich nach Mexiko. Seine Ankunft in dieser Stadt glich einem Triumphzuge, das Volk und die angesehensten Einwohner strömten ihm zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen entgegen, und begleiteten ihn zu seiner Wohnung. Die gesetzgebende Behörde von Vera-Cruz erließ ihrerseits ein Manifest, in welchem sie zu verstehen gab, daß die Grundsätze der Yorkinos für den Staat gefährlicher seyen, als die Landung zwanzig spanischer Bataillone. Die Verfasser des Manifestes ergriffen diese Gelegenheit zu Angriffen auf Hrn. Poinsett, den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten. „Er ist es“, sagten sie, „der den unheilvollsten Plan für die Republik gefaßt und in Ausführung gebracht hat; er hat den Haß unter den Bürgern entzündet, die guten und gefühlvollen Mexikaner veruneinigt, er hat den Ritus von York eingeführt.

Herr Poinsett hielt es für geeignet, auf diese Beschuldigungen zu antworten, und machte am 4. Juli 1827 eine Schrift bekannt, in welcher er sein Betragen und die Politik der Vereinigten Staaten auseinander setzte. Fünf Logen nach dem Yorkschen Ritus, sagt er, waren bei seiner Ankunft in Mexiko, und Alles was er für sie that, bestand darin, ihnen auf ihr Verlangen die Constitution des großen Orients von New-York verschafft und der Installation des großen Orients in Mexiko beigewohnt zu haben. Er erklärte zugleich, daß seine Regierung in Hinsicht Mexiko's und der übrigen spanischen Colonieen in Amerika die freundschaftlichsten Gesinnungen hege, und stellte auf das Bestimmteste in Abrede, sich in die Angelegenheiten der Republik gemischt zu haben.

Thatsache ist es, daß bei Herrn Poinsetts Ankunft die Escoseses die Oberhand hatten, nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge aber mußten sie früher oder später von der Parthei verdrängt werden, die sich zu ausschweifenden Grundsätzen bekannte, und die sich auch wirklich, auf dieselben Grundsätze gestützt, welche die Revolution herbeigeführt hatten, der Verwaltung bemächtigte. Die Escoseses betrachteten als ein Werk Herrn Poinsetts, was nur ein natürliches Resultat der öffentlichen Meinung war.

Gegen Ende 1827 sahen die Spanier ein, daß sie nicht mehr hoffen konnten, in Mexiko geduldet zu werden, weil sich ein allgemeiner Verbannungsruf gegen sie erhob. Gewaltsame Maaßregeln befürchtend, beeilten sie sich, ihre Besitzungen zu veräußern, sie in Geld zu verwandeln, und das Land zu verlassen. Ihre Furcht bestand nicht in der bloßen Einbildung; denn der Congreß, der endlich dem Anliegen der Eingebornen nachgab, zog in Erwägung, ob er eine auf alle Staaten sich erstreckende Maaßregel ergreifen solle. Nach fünftägigen Berathungen wurde beschlossen, daß die unverheiratheten Spanier mit Einschluß des Militairs aus Mexiko vertrieben werden und die übrigen, welche an den Küsten wohnten, sich ins Innere des Landes begeben sollten. Mit Kaufleuten, die seit 8 Jahren als solche ansässig waren, wurde eine Ausnahme gemacht. Da dieser Beschluß den Verwal-

tungs-Behörden freies Feld ließ, so belief sich die Zahl der Verbannten nicht so hoch, als man hätte erwarten können.

Einige Zeit darauf brach eine andere Verschwörung aus, die zum Zwecke hatte, die Verwaltung zu stürzen und sie den Escoseſos in die Hände zu geben. Ihr Urheber war der Vice-Präsident Bravo. Dieser Officier, der zur Zeit der Revolution einer der überspanntesten Patrioten war, verließ am 1. Januar 1828 Mexiko heimlich, vereinigte sich darauf mit Montano, der von ihm dazu veranlaßt, die Fahne des Aufruhrs erhoben hatte, und nahm an der Spitze von ohngefähr 150 Soldaten seinen Marsch auf Tulancingo. Die Flucht Bravo's setzte die Mexikaner in Bestürzung und ließ sie befürchten, daß die Zahl seiner Anhänger sehr bedeutend sey. In dieser kritischen Lage erklärte der Präsident Victoria die Republik in Gefahr, und forderte mit Erfolg den Patriotismus der Bürger auf. Guerrero stellte sich an die Spitze der Truppen, marschirte den Rebellen entgegen, griff sie bei Tulancingo an, und nöthigte dieselben, sich nach einer schwachen Gegenwehr zu ergeben. Unter den Gefangenen befanden sich 4 Obersten, 7 Oberst-Lieutenants und 14 Capitäne. Auf einem andern Punkte wurden der Gouverneur von Veracruz, Gen. Barago u. der Oberst Santa-Ana, die den Rebellen 1500 M. Hülfstruppen zuführten, vom Oberst Castro überrumpelt u. als Gefangene ins Fort San Juan de Ullao gesendet. Solchergestalt wurde in weniger als einem Monat Zeit ein Bürgerkrieg beendigt, der ohne Guerreros Thätigkeit die traurigsten Folgen hätte haben können.

Der überwundene Bravo zog die Parthei der Escoseſos mit in seinen Sturz hinein und Victoria beschloß die Spanier der öffentlichen Meynung zu opfern. Vielen Personen, die großen Einfluß hatten, gebot er das Land unverzüglich zu verlassen. Mittlerweile aber befand sich der Schatz leer. Der Schatzmeister Garcia nahm seinen Abschied und Esteva schwankte lange hin und her, ob er dieses Amt übernehmen sollte, bis er sich endlich dazu entschloß, und es so gut zu verwalten wußte, daß sich die Finanzen der Republik in kurzer Zeit augenscheinlich verbesserten. Die Verbannung der Spanier fand in Vera-Cruz ohne Blutvergießen statt, und bald sah man, sowohl in dieser Stadt als in Mexiko, wo einige reiche Kaufleute zurückbleiben durften, die Ruhe wieder hergestellt. Im Laufe des Sommers geschah nichts von Bedeutung. Bravo und seine Gefährten wurden durch einen Beschluß des Congresses des Landes verwiesen, und obgleich zur Deportation nach Lima und der Insel Chilo verurtheilt, an der Küste von Guatimala gelandet und dort freigelassen.

Was damals das Publikum am meisten beschäftigte, war die Wahl des neuen Präsidenten, die im September-Monat statt finden sollte, und zu der zwei Candidaten in Vorschlag waren, der General Guerrero und der Kriegs-Minister Gomez Pedraza. Guerrero, den man den Helden des Südens nannte, und der das Idol der Yorkinos war, hatte mehr Aussichten für sich als seine Mitbewerber. Er war einer der Ersten, der die Unabhängigkeit proclamirte und selbst in den größten Widerwärtigkeiten hatte er nicht aufgehört für sie zu fechten. Er war unternehmend aber auch nur Soldat, und ohne alles Regierungs-Talent. Pedraza, der Candidat der Escoseſos dagegen, war ein Mann von Verdienst und Charakterfestigkeit, und hatte während der Revolution denselben Platz behauptet, den er unter der Königl. Regierung bekleidete; man hielt ihn aber für einen Anhänger des aristokratischen Systems, und seine Gegner nannten ihn deshalb den zweiten Kaiser von Mexiko. Pedraza war den Spaniern gewogen, und mithin nichts Auffallendes darin, daß diese Alles thaten, um ihn als Sieger zu sehen. Ihre Zahl war nicht groß; sie ersetzten diesen Mangel indessen durch ihren Reichthum. Die Yorkinos dagegen erklärten, daß sie, falls man Pedraza wähle, denselben nicht anerkennen würden. Sie trieben die Kühnheit so weit, daß sie ein Manifest bekannt machten, welches sich mit den Worten schloß: „Zu den Waffen Mexikaner! Wird Pedraza zum Präsidenten erwählt, so bleibt uns kein anderer Ausweg übrig, als die Revolution von Neuem zu beginnen, oder uns einem schmählichen Joche zu unterwerfen."

Der erste September nahte heran, und mit ihm der Termin, wo der Präsident durch die 19 Staaten, welche die Union (Mexiko, Pueblau, Queretaro, Vera-Cruz, Valladolid, Ganajuato, Jalisco, Zacatecas, Oajaca, San Luis de Potosi, Durago, Gohahuila, Texas, Tamaulivas, Rueva Leon, Chiuhaha, Chiapa, Tabasco und Sonora) bildeten, erwählt werden sollte; da es aber bekannt geworden war, daß die Spanier die Majorität der Wähler für sich gewonnen hatten, erhob sich Santa-Ana zu Jalapa mit dem festen Entschluß, Guerrero's Sache mit den Waffen in der Hand zu unterstützen. Die Wahl fand indessen statt; 11 Staaten stimmten für Pedraza und die übrigen 8 für Guerrero. Hierauf griffen die Yorkinos zu den Waffen, und General Santa-Ana, dem sich der Oberst Gomez angeschlossen hatte, begab sich mit 1500 Mann nach Prorote, wo er sein Hauptquartier aufschlug. Hier erließ er eine Proclamation, in welcher er erklärte, daß seine Nation die Wahl Pedraza's annullire; daß sie ihn wegen seines Widerwillens gegen die liberalen Institutionen des Landes nicht zum Präsidenten, ja selbst nicht zum Vice-Präsidenten wolle; daß nur die Spanier an dem Unglück Mexiko's Schuld seyen; daß ein Decret ihrer gänzlichen Vertreibung, von Seiten der verbündetet Staaten ein nothwendiges Erforderniß geworden wäre; daß es zur Wiederherstellung der Ruhe und zur Befestigung der föderativen Regierung unerlaßlich sey, die Präsidenten-Würde auf Guerrero zu übertragen; daß den Staaten kein anderes Mittel übrig bliebe, dem Bürgerkriege ein Ende zu

machen, als ohne Aufschub zu einer neuen, den Wünschen des Volkes gemäßen Wahl zu schreiten; und endlich, daß die Befreiungs-Armee, welche die Rechte der Mexikaner unterstütze, nicht gesonnen sey, Blut zu vergießen, wenn sie sich nicht ihrer Selbst-Vertheidigung wegen, dazu genöthigt sähe. Santa-Ana betheuerte seinen Gehorsam für die allgemeine Verfassung der Vereinigten Staaten von Mexiko und für den Präsidenten Don Guadalupe Victoria, *) und erbot sich die Waffen niederzulegen, sobald man seinen Vorschlag angenommen haben würde.

Während sich General Santa-Ana in Perote befand, erhoben sich sein Verwandter Oberst Cord in Puente, 14 Meilen von Vera-Cruz, und zu gleicher Zeit mit ihm in Acapulco der frühere Gouverneur von Mexiko, Zabala, nebst Batanio und Montes; ja sogar mitten in der Hauptstadt erklärten sich 300 Mann des 4ten Regiments Reiterei für Santa-Ana, und verließen die Stadt mit Waffen und Gepäck, um zu ihm zu stoßen. Von der andern Seite blieb der Gouverneur von Mexiko auch nicht unthätig. Er übertrug dem Präsidenten Victoria außerordentliche Gewaltmittel, und nöthigte ihn, wider seinen Willen, gegen Santa-Ana ein Proscriptions-Decret zu erlassen, falls dieser nicht sogleich die Waffen niederlege. Zu gleicher Zeit fertigte er ungefähr 5000 Mann unter den Befehlen des Generals Rincon gegen ihn ab. Diese Truppen erschienen am 28. Sept. vor Perote, und forderten die Besatzung mit Bewilligung von 40 Stunden Bedenkzeit auf, sich zu ergeben. Santa-Ana wollte nicht capituliren, beschloß aber, in Erwägung seiner unvortheilhaften Lage, den Platz zu verlassen, was er auch im Angesichte der ihm entgegengesendeten Truppen that, indem er mit 800 Mann Fußvolk, 300 Pferden und 6 Stück Geschütz die Straße nach Tehuacan einschlug. Von da begab er sich in den Staat Oajaca, schlug dort sein Hauptquartier auf, und insurgirte in kurzer Zeit den ganzen südlichen Theil der Republik.

Diese Ereignisse waren das Vorspiel dessen, was sich bald darauf in Mexiko zutrug. Am 23. Novbr. 1828 bemächtigten sich die Yorkinos, die Abwesenheit der Besatzung benutzend, welche die Stadt verlassen hatte, um einen Geld-Transport auf der Straße nach Vera-Cruz zu begleiten, der Batterieen und des Arsenals, und bewaffneten die Milizen, die sich zu Guerrero's Parthei geschlagen hatten. General Labato, der an der Spitze dieser Bewegung stand, erließ unverzüglich eine Proclamation, in welcher er die Wahl Pedraza's für ungesetzmäßig erklärte, und seine Mitbürger aufforderte, Guerrero zur Präsidenten-Würde zu erheben. Am 2. December geriethen die Partheien mit einer außerordentlichen Heftigkeit an einander und fuhren fort, auf das Erbittertste mit einander zu kämpfen, bis zum 4ten, wo die Milizen die Oberhand gewannen. Letztere, einige Linientruppen und der Pöbel plünderten nun eine große Anzahl fremder und einheimischer Kaufmannshäuser. Diesen Unordnungen wurde Tages darauf durch Einschreiten der Ober-Befehlshaber ein Ziel gesetzt, so daß am 6ten die Ruhe völlig wiederhergestellt war. In den Gefechten am 2ten, 3ten und 4ten kamen über 500 Menschen um, und der durch die Plünderung verursachte Schaden wurde auf 3 Millionen schwerer Piaster geschätzt. Seit Anbeginn der Insurrektion hatten keine Congreß-Sitzungen stattgefunden. Pedraza und die obrigkeitlichen Personen, mit Ausnahme Victoria's, der mit den Insurgenten in keiner Gemeinschaft stand, hatten die Stadt verlassen. Am 6ten December wurden die obrigkeitlichen Personen durch Guerrero's Anhänger ersetzt, so daß das ganze Verwaltungs-Personal mit Ausnahme Victoria's, den man beibehielt, neu gestaltet wurde. Lobato ward zum Militair-Befehlshaber des Bezirkes und Guerrero zum Kriegsminister ernannt. Santa-Ana, Zabalo, Montes und die übrigen Generale, welche die Waffen zur Aufrechthaltung der Volkssache ergriffen hatten, beeilten sich, die Regierung anzuerkennen, und auch die verbündeten Staaten gaben ihre Beistimmung. Pedraza entsagte der höchsten Würde und den Worten der Verfassung gemäß, nach welchen im Fall einer Entsagung derjenige Candidat, der nach dem erwählten Präsidenten die meisten Stimmen hat, Präsident wird, wurde Guerrero von rechtswegen mit dieser Würde bekleidet. Am 1. Januar 1829 bestätigte der Congreß die Erwählung Guerrero's, und annullirte das gegen Santa-Ana und seine Anhänger erlassene Proscriptions-Decret. Darauf erließ er auf dringendes Ansuchen der Eingebornen in der Armee, welche die Spanier für die Urheber alles über das Land ergangenen Unglücks angaben, am 20. März ein Gesetz, das die Vertreibung aller auf dem Mexikanischen Gebiete ansässigen Spanier anbefahl. Viel hatte nicht gefehlt, daß die Escoseses die Gewalt in die Hände bekommen und ihren Triumph sowohl, als den Spaniens errungen hätten. Für die Yorkinos handelte es sich bei dieser Gelegenheit um Tod oder Leben. Dem General Guerrero wurde die Ausführung des Decrets übertragen. Ungefähr 22 000 Spanier mußten das Land verlassen, wobei sie, soviel es ihnen möglich war, von ihrem Eigenthum mitnahmen. Ausgenommen wurden jedoch von der Landes-Verweisung diejenigen, die für die Sache der Unabhängigkeit gefochten und Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Republik gegeben hatten; ferner die See-Soldaten, die im Jahre 1825 das Linienschiff „Asia", jetzt „der Congreß" genannt, überliefert hatten, und endlich diejenigen Spanier, die Unterthanen befreundeter Nationen waren.

Aus dem hier Gesagten kann man sehen, daß Spanien bis zum Anfange d. J. sich in Mexiko eine mächtige Parthei, bestehend aus der hohen Geistlichkeit,

*) Victoria sollte erst im April 1829 seinen Amtsverrichtungen entsagen.

der Aristokratie, den Monarchisten und den Centralisten, zu erhalten gewußt hat. Obgleich in ihren Meinungen von einander abweichend, vereinigten sich doch Alle unter dem Namen Escoseses, und gingen auf ein gemeinschaftliches Ziel los, nämlich auf Ueberwindung der Yorkinos, und auf den Sturz der föderativen Macht. Nur ein Theil der Escoseses unterlag eigentlich, denn die Verbannten bestanden nur aus reinen Monarchisten, und eine große Anzahl von Mißvergnügten blieb noch auf Mexikanischem Boden zurück. Werden sich diese nun auf Spaniens Seite schlagen, oder werden sie für die Unabhängigkeit kämpfen? Etwas Bestimmtes läßt sich darüber nicht sagen, nur soviel ist gewiß, daß von ihrem Beistande der Sieg der Spanischen Waffen abhängt.

Miscellen.

Paganini's zweites Concert in München hat, wie man jetzt vernimmt, doch 1900 Fl. eingetragen; am Mittwoch findet ein drittes Concert desselben im königlichen Schauspielhause Statt.

Herr E. Oettinger, Redacteur des Berliner Eulenspiegels, ist auf seiner Reise nach Paris in Frankfurt a. M. eingetroffen. Derselbe ist gesonnen, nächsten Februar dort eine deutsche Zeitung politischen und belletristischen Inhalts unter dem Titel Freischütz herauszugeben.

Bei dem königl. Hof- und National-Theater zu München ist auf allerhöchsten Befehl eine bedeutende Reduction vorgenommen worden, wobei, wie dortige Blätter melden, viele, im Verhältniß zu ihren Leistungen zu ansehnlich besoldete mittelmäßige Individuen entfernt wurde.

Eines derjenigen Londoner Blätter, welche den Beaux und Belles das Neueste von der Hauptstadt der Mode mitzutheilen sich beeifern, hat folgenden Artikel: „Die Mode hat zwei Gebräuchen ihr sanctionirendes Siegel aufgedrückt, so daß sie nicht lächerlich zu nennen sind; erstlich, daß ein Mann von Mode, wenn er auf der Jagd ist, sich von einem Bedienten einen Regenschirm nachtragen läßt, und zweitens, daß ein Mann von diesem genannten Schlage, wenn das böse Wetter ihn zu Hause festhält, Kamin- und Sopha-Teppiche und Schemel-Ueberzüge stickt. Wer sich lange in Frankreich aufgehalten hat, wird wissen, daß diese Liebenswürdigkeit dort eingeführt ist." (?)

In Riga hat sich ein Schauspieler auf seiner Stube erschossen, weil ihn ein anderer im Memoriren übertraf. Ob das wohl irgendwo noch geschehen kann? Es giebt leider Bühnen, wo in solchem Falle die meisten Schauspieler sich erschießen möchten, weil sie schlecht memoriren.

Die Notizie del Giorno vom 12. November widersprechen der Nachricht, daß Lord Hertford die berühmte Statue des Pompejus für 127,500 Fr. käuflich an sich gebracht habe.

Getreide - Berichte.

Amsterdam, vom 24. November. — 127pf. weißbunter Polnischer Weitzen galt 335 Fl., 127pf. schöner bunter do. 320 Fl., 127pf. rothbunter do. 295 Fl., 125pf. neuer rother do. 270 Fl., 126pf. bunter do. 290 Fl., 129pf. Wismarscher 315 Fl., 114pf. neuer Gröninger 190 Fl.; 117 bis 123pf. Preußischer Roggen 150 à 162 Fl., 118pf. Archangelscher 143 Fl., 119 bis 120pf. neuer Overysselscher 156 à 148 Fl.; 95pf. Sommer-Gerste 108 Fl., 96pf. neue Friesische Winter- 118 Fl.; 80 bis 83pf. alter feiner Hafer 93 à 105 Fl., 85pf. Dänischer 90 Fl., 88pf. neuer dicker 107 Fl., 70pf. Ostfriesischer 78 Fl.

Hamburg, vom 27. November. — Danziger, Elbinger und Königsberger Weitzen 120 à 130 Rthlr., Pommerscher, Rostocker und Wismarscher 108 à 118 Rthlr., Anhaltscher weißer 120 à 126 Rthlr., do. rother 118 à 124 Rthlr., Schlesischer 115 à 121 Rthlr., Magdeburgischer 118 à 123 Rthlr., Märkscher 114 à 119 Rthlr., Braunschweigischer 118 à 123 Rthlr., Mecklenburgischer 100 à 110 Rthlr., Holst. weißer 110 à 112 Rthlr., do. rother 90 à 100 Rthlr., Niederelbischer do. 80 à 100 Rthlr., Dänemarkscher 80 à 95 Rthlr., Ostfriesländischer 80 à 95 Rthlr., Archangel., Petersb., Rigaer und Liebauer trockner 100 à 106 Rthlr. — Danz., Elbing. und Königsb. Roggen 63 à 68 Rthlr., Rostock. und Wismarscher 62 à 66 Rthlr., Oberländischer 64 à 70 Rthlr., Mecklenburger 64 à 69 Rthlr., Holsteinscher 62 à 68 Rthlr., Dänemarkscher 58 à 63 Rthlr., Archangel., Petersb., Rigaer und Liebauer 62 à 67 Rthlr.
Gerste, Magdeburg. 52 à 55 Rthlr., Märksche 47 à 50 Rthlr., Mecklenb. 48 à 50 Rthlr., Holstein. 48 à 50 Rthlr., Anhaltsche 52 à 57 Rthlr., Niederelb. Sommer- und Winter- 44 à 50 Rthlr., Dänemark. 40 à 46 Rthlr., Ostfriesländische 40 à 46 Rthlr. — Hafer, Oberländischer 40 à 44 Rthlr., Mecklenburgischer 40 à 44 Rthlr., Holsteinscher 40 à 42 Rthlr., Niederelbischer 28 à 34 Rthlr., Dänemarkscher und Ostfriesländischer 28 à 34 Rthlr.

Todes - Anzeige.

Heut Nachmittag 5 Uhr endete meine geliebte Gattin, Alvine, geb. Kalide, ihr irdisches Daseyn, in Folge eines Nervenfiebers.

Königshütte den 27. November 1829.

Winkler, Schichtmeister.

Fr. z. ⊙. Z. 8. XII. 6. R. ☐ I.

H. 8. XII. 6. J. ☐. III.

Beilage

Beilage zu No. 286. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 5. Dezember 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Leitfaden bei dem Beginn der praktischen Laufbahn im Preußischen Justizdienste. 8. Berlin. 15 Sgr.

Lorenz, E. F. V., Die Wissenschaft des Kaufmanns in ihrer Anwendung auf jedes bürgerliche Gewerbe. Ein unentbehrlicher Wegweiser für jeden Handwerker und Künstler. Mit nöthigen Belehrungen über Ein- und Verkauf, Wechsel rc. 8. Leipzig. 23 Sgr.

Maaß, J. G. E., Grundriß der Rhetorik. 4te unveränd. Auflage. Herausgegeben von Dr. K. Rosenkranz. gr. 8. Halle. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Magazin für den gemeinen teutschen bürgerlichen Prozeß. Herausgegeben von Dr. C. Martin und Dr. G. F. Walch. 1ten Bds. 1s bis 3s Heft. 8. Heidelberg. br. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Maltitz, G. A., Freiherr von. Das Pasquill. Schauspiel in vier Akten. Für die Hamburger Bühne gedichtet. 8. Hamburg. br. 28 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der bei den hiesigen Untergerichten angestellte Justiz-Commissarius und Notarius publicus Bernhard August Scholtz, ist durch einen Beschluß des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts vom 17ten d. Mts. wegen grober Pflichtwidrigkeiten bei Ausübung seines Amtes als Notarius, in diesem letztgenannten Amte suspendirt worden. Dieses wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß alle von dem genannten Justiz-Commissarius Scholtz, nach dem 17ten d. Mts. etwa noch aufzunehmenden Verhandlungen, nicht nur die Eigenschaft öffentlicher Urkunden entbehren, sondern auch, insofern sie in der Form einer Notariats-Urkunde aufgenommen werden sollten, als falsche Urkunden angesehen und sowohl der Anfertiger derselben als die Theilnehmer, deshalb gerichtlich werden verfolgt werden.

Breslau den 27sten November 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Gastwirth Carl Friedrich Albert Leuschner und dessen Ehefrau, Johanne Christiane geborne Wohlfarth, welche in hiesiger Nicolai-Vorstadt ihren Wohnsitz genommen, die daselbst unter Eheleuten im Falle der Vererbung statutarisch geltende Gemeinschaft aller Güter, durch einen am 19ten November 1829 vor uns errichteten Vertrag, ausdrücklich ausgeschlossen haben.

Breslau den 21sten November 1829.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Auction.

Es sollen am 7ten December c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19 auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 21. November 1829.

Königl. Stadt-Gerichts-Executions-Inspection.

Bekanntmachung.

Es soll ein Theil der zum Altar St. Aegidii auf dem Dohm hieselbst gehörigen, zu Siebenhuben belegenen Aecker aus 75 □R. bestehend, in termino den 14ten December c. Vormittags um 10 Uhr, in dem Dohm-Kapitular-Officianten-Hause, gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Kauflustige werden daher aufgefordert, in besagtem Termin zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und das weitere zu gewärtigen.

Dohm, Breslau den 20sten November 1829.

Bekanntmachung.

Der Glasschneider Carl Wehmann aus Landeck beabsichtiget auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden in Ober-Thalheim, unweit des neuen Bades, eine Glasschleifmühle an der sogenannten Kratzbach anzulegen, und hat dazu die erforderliche Erlaubniß nachgesucht. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 werden alle diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präcl. Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzuzeigen, widrigen Falls sie damit nicht weiter gehört werden können, sondern auf Ertheilung der nachgesuchten Erlaubniß für den Carl Wehmann höhern Orts angetragen werden wird.

Habelschwerdt den 16. November 1829.

Königliches Landräthliches Amt.

von Prittwitz.

Edictal-Citation.

Nachdem das unterm 10ten August 1786 ausgefertigte Hypotheken-Instrument über ein ursprünglich für den Kaufmann Michael Hochgeladen, aus dessen Nachlasse an dessen Sohn den Königlichen Post-Secretair Anton Hochgeladen, gediehenes auf dem sonst dem Johann Cibis, jetzt Fleischermeister Podolsky gehörigen Hause hieselbst und auf der sonst dem Anton Cibis, jetzt Schlossermeister Wanke

gehörigen Fleischbank nebst Grundstück eingetragenes Capital von 200 Rthlr. verloren gegangen, so werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in dem anberaumten Termine am 8ten März 1830 Vormittags anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und auf Verlangen ein neues Hypotheken-Instrument ausgefertigt, oder auch das erwähnte Capital im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Cosel den 9ten November 1829.

Königliches Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird auf den Antrag des Häuslers und Webers Ehrenfried Neugebauer, sein verschollener Curandus Samuel Walther, der am 18. März 1780 geborne Sohn des zu Peterwitz Jauerschen Kreises, verstorbenen ehemaligen Freigärtners Gottfried Walther, und der Anna Maria geb. Jähn, welcher im Jahr 1797 von Peterwitz als Maurer-Geselle nach Breslau gereiset ist, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat, nebst seinen unbekannten etwanigen Erben und Erbnehmern hierdurch öffentlich vorgeladen, binnen neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 8ten September 1830 anberaumten präclusivischen Termine Vormittags um 11 Uhr, an der gewöhnlichen Gerichtsstelle zu Peterwitz entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu die hiesigen Justiz-Commissarien Seidel und Keck v. Schwarzbach in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, über sein Ausbleiben Red und Antwort zu geben, und im Fall Leibes-Erben vorhanden seyn sollten, sich als solche gehörig zu legitimiren, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß der Samuel Walther nach dem formirten Antrage für todt erklärt und seine etwanigen unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an sein ohngefähr einige 70 Rthlr. betragendes Vermögen werden präcludirt, solches auch demnach den bekannten Erben, des Verschollenen zugesprochen und ausgefolgt werden wird.

Jauer am 10ten November 1829.

Das Regierungs-Director Gebel Peterwitzer Gerichts-Amt.

Technische Versammlung.

Montag den 7ten December, Abends um 6 Uhr werden die den 23sten November wegen Krankheit ausgesetzten Vorträge vom Herrn Prof. Dr. Runge und Herrn Lehrer Türkheim gehalten und, vom Secretair ein kurzer Bericht über die Verhandlungen des vergangenen Jahres erstattet werden.

Versteigerung ganz neuer Musikalien.

Mittwoch den 9ten December Nachmittag um 2 Uhr kommen in meinem Auctionsgelass, Albrechts-Strasse No. 22. eine Parthie noch völlig ungebrauchte Musicalien für das Piano-Forte von Mozart, Weber, Hummel, Moscheles, Pixis, Kalkbrenner u. s. w., so wie mehrere Opern Klavierauszüge, die sich sämmtlich ihrer Sauberkeit wegen zu Weihnachtsgeschenken eignen, zur Versteigerung; worauf ich Musikliebhaber mit Recht aufmerksam zu machen mir erlaube.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctions-Fortsetzung.

Die im blauen Hirsch angefangene Schnittwaaren-Auction, wird Montag als den 7ten fortgesetzt und kommen noch Piques, Cambrics und Leinwand mit vor.

Piére, concess. Auctions-Commiss.

Verpachtungen.

Das unterzeichnete Dominium des Complexii der Kontopper Güter, bestehend: in der Stadt Kontopp, Dorf Kontopp, Stridmene, Waldvorwerk, Schaafhorst, Dominium Hohwelze, Polame und Boyadel Kontopper Antheil, findet sich veranlaßt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: daß diese Güter aufs Neue verpachtet werden sollen. Das Nähere ist in dem wohllöblichen Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause am Ringe zu erfahren.

Schloß Kontopp in Schlesien den 6ten Novbr. 1829.

v. Zalinicky, Major in der Armee.

Verpachtung.

Die Brauerei und Brennerei, wozu die Kretscham-Nahrung mit Fleischerei, Bäckerei und Kram-Gerechtigkeit gehört, auch bedeutend Acker und Wiesen dazu gegeben und an einer Straße gelegen ist, soll Termino Ostern k. J. an einen Sachverständigen Brauer verpachtet werden; welche Lust dazu haben, können sich bei dem unterzeichneten Dominio jeder Zeit melden, um die billig gestellten Conditionen zu erfahren.

Niclasdorff bei Grottkau. Conrad.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Brau- und Branntwein-Urbar bei dem Dominio Seiffersdorff bei Ottmachau soll von Georgi 1830 ab auf anderweitige 3 Jahre verpachtet werden und ist hiezu ein Termin am 4ten Januar 1830 in loco Seiffersdorff anberaumt, zu welchem cautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Anzeige.

Aechte wohlriechende türkische Weichselröhre erhielt direct. L. S. Cohn jun., Blücherplatz No. 19.

Ausverkauf.

Durch die bedeutende Vergrößerung unsers Laagers veranlaßt, haben wir, um Platz zu gewinnen, eine ansehnliche Parthie Glas-, Porzellain-, Steingut- und Galanteriewaaren, welche letztere sich auch zu Geschenken eignen, zu einem Ausverkauf unterm Kostenpreise in einem besondern Lokal, Herrenstraße Nro. 3. im Seegen Gottes ausgestellt, welche zu festen Preisen verkauft werden. Auch befinden sich dabei eine Parthie Spiegel und Meubles.

Gebrüder Bauer.

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin, mein sehr schönes Tuch-Lager und die noch vorräthigen Mode- fein englischen Callmucks und Casimire, wie auch auserlesene grüne Damen-Tücher zu und unter den kostenden Preisen zu verkaufen, so verfehle ich nicht solches hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 5ten December 1829.

Fr. W. Mischke, Blücherplatz No. 18.

Kapitalien, von welcher Höhe sie auch sind, werden gegen sichere Hypotheken so wie auf Wechsel stets beschafft, durch das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Für die Mitglieder des Familien-Vereins im Gefreierschen Lokal.

Der für Mittwoch den 9ten d. M. angesetzte Ball muß in Folge der Polizeilichen Bekanntmachung vom 30sten v. M. auf den 31sten d. M. verlegt werden.

Breslau den 4ten December 1829.

Die Direction.

Anzeige.

Neue Zufuhr von
Neuchateller moussirendem Wein,
Liqueur Stomachique,
Extrait d'Absynthe und
Kirschenwasser
erhielt und offerirt zu billigen Preisen

C. W. Schwinge,
Kupferschmiede-Straße No. 16.

Feinsten alcoholosirten Spiritus der sich durch seine besondere Stärke zu allen chemischen Zwecken auszeichnet; auch zum Kochen der Koffee-Maschinen, wo vermöge seines geistreichsten Gehalts, ohne Zurücklassung eines Tropfen Wassers, auf's schnellste siedend macht, auch auf Verlangen die höchsten Grade bis absolutes Alcohol noch verstärkt werden kann, empfiehlt zur geneigten Abnahme

die Oel-Fabrik und Raffinerie zur Stadt Rom, Albrechtsstraße dem Kgl. Regier.-Gebäude gradeüber.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Asträa

oder heilige Lehren im Gewande der Dichtung. Eine Sammlung moralischer Erzählungen, zur Belebung religiöser Gefühle und Gesinnungen im jugendlichen Herzen. Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts zunächst bestimmt.

Von Amalia Schoppe, geb. Weise,
Verfasserin der „Sonotra," „Eugenie," u. a. m.
kl. 8. Engl. Druckp. Mit Titelkupfer und Vignette.
Elegant geheftet 1 Rthlr. 5 Sgr.
(Berlin. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Die überaus günstige Aufnahme, welche die der Jugend gewidmeten Schriften der so beliebten Verfasserin bisher gefunden, wird der hier angezeigten um so mehr zu Theil werden, da ein echt religiöser, wahres Christenthum befördernder Sinn in ihr waltet. Jeder der sechs Erzählungen, welche der herangereiften Jugend in der Asträa geboten werden, ist eine Stelle aus Christi Bergpredigt zum Grunde gelegt, und wie ernst auch das Ziel ist, auf das sie hindeuten, so gewährt doch ihr Inhalt zugleich eine höchst angenehme, das jugendliche Gemüth lebhaft ansprechende Unterhaltung. Nimmt man dazu das so geschmackvolle Aeußere des mit einem trefflichen Titelkupfer geschmückten Buchs, so dürfte es unstreitig als eine der empfehlenswerthesten Jugendschriften gelten.

Gleichzeitig verließ die Presse:
Sonotra, oder Seelen- und Sitten-Gemälde für die reifere, gebildete weibliche Jugend. In kurzgefaßten Erzählungen. Seitenstück zur Eugenia. Von Amalia Schoppe, geb. Weise. kl. 8. Engl. Druckp. Mit Titelkupfer und Vignette. Elegant geheftet. 1 Rthlr. 10 Sgr.

---

§ Neues Etablissement. §

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich Freitags

den 4ten December

meine Weinhandlung eröffnen werde.

Brieg den 30. November 1829.

Leopold Thamme.

Anzeige.

Verschiedene Sorten sehr gut gepflegter Aepfel, sind sowohl im Ganzen, als auch in Quantitäten von 2 Metzen, billig zu haben in No. 16., Friedrich-Wilhelms-Straße Parterre.

Canaster pour le beau monde
à Pfund 12 Sgr.

Ein äußerst feiner und leichter amerikanischer Rauchtabak, frei von allen narcotischen Bestandtheilen, verschafft er dem Raucher wahren Genuß, weshalb er mit vollem Rechte empfohlen werden kann. Derselbe ist zu haben bei: Albert Jüttner in Breslau.

Sontag & Comp. in Magdeburg.

Mich auf oberstehende Anzeige bestens empfehlend, bemerke ich zugleich: daß auch alle Specerei-Waaren, worunter vorzüglich reinschmeckende Coffee's, alle Sorten feinste Thee's und beste Chocoladen, zu den nur möglichst billigsten Preisen bei mir zu haben sind, so wie auch die beliebten Rauchtabake aus der Fabrik der Herrn S. G. Wäber & Eydame in Schmiedeberg. Albert Jüttner,
Urselinerstraße und Schmiedebrück-Ecke No. 6.

Glühwein
aus guten französischem Rothwein, ist billig zu haben, in der Weinhandlung No. 2. am Paradeplatz.

Braunschweiger Wurst bester Qualität.

Mehrfach an mich ergangnen gütigen Aufforderungen genügend, habe ich zur Bequemlichkeit Eines hochverehrten Publikums, von meiner so beliebten Braunschweiger Wurst, eine Parthie an meinen Bruder den Kaufmann Ernst Beer, Kupferschmiede- und Stockgassen-Ecke No. 25, zum Verkauf in Commission gegeben, wo solche in allen beliebigen Größen einzeln, so wie im Ganzen zu haben ist. Indem ich sowohl die hiesigen als auswärtigen resp. Herren Delicatessen- und Weinhändler bitte, sich durch einen kleinen Versuch von dem außerordentlichen Wohlgeschmack dieser Wurst zu überzeugen, sichre ich bei größern Quantitäten, verhältnißmäßig billigere Preise zu. Breslau den 3ten December 1829.

Eduard Beer,
Destillateur im Bürgerwerder No. 18.

Anzeige.

Unterzeichneter wurde von einem Freunde ersucht, Bestellungen „auf Immortellen-Kränze mit Namenszügen oder Inschriften, desgleichen auf andre beliebige Gegenstände von dauerhaften Blumen zierlich gearbeitet" anzunehmen. Modelle hiervon liegen zur Ansicht parat.

Gustav Heinke, Carlsstraße No. 10.

Loosen-Offerte.

Den 15ten December wird die 4te Kurant-Lotterie gezogen, zu dieser empfiehlt sich ergebenst mit Loosen.

Friedrich Ludwig Zipffel,
No. 38. am großen Ringe bei der grünen Röhre.

Pferde-Diebstahl.

Auf dem Dominium Rathen Neumarktschen Kreises, sind verflossene Nacht ein Paar Wagen-Pferde, dunkle Füchse mit langem Schweif, Blässen, nicht ganz bis ans Knie weißen Hinterfüßen, beide mit verschnittenen Stirnhaaren und von gleicher Farbe und Größe und 8jährig, das eine eine tragende Stutte und das andere ein Wallach, aus dem Stall gestohlen worden. Dabei wurden noch an Sachen entwendet: zwei englische Reit-Sattel, der eine mit plattirten, der andere mit verzinnten Steigebügeln, nebst einer rothtuchenen Chabracke mit gelbem Besatz, wie auch zwei Zäume, eine Wasser-Trense, die andere aus einem Reit-Zaum ausgeschnallt. Wer hierüber zur Ermittelung dieses Diebstahls und zur Wiedererlangung dieser Pferde genaue Auskunft zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung.

Riegner, Guts-Pächter.

Wohnung zu vermiethen.

Am Naschmarkt No. 54. ist der erste Stock, bestehend in 4 Stuben, mit oder ohne Meubeln, nebst sehr lichter Kuchel, zu vermiethen, auch kann dieses Quartier getheilt und sogleich bezogen werden.

Gewölbe zu vermiethen.

Im Hause Nro. 54. am Naschmarkte, ist ein ganz trocknes Gewölbe als Waaren-Remise, wozu der Eingang in der Stockgasse, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen, ist eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, auf der Nicolai-Straße im ersten Stock, Näheres darüber ertheilt Herr Kaufmann Otto, Nicolai-Straße No. 8.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Se. Durchl. Fürst Radzivil, geheimer Rath, von Warschau; Hr. Graf v. Reichenbach, von Poln. Würbitz. — Im goldnen Schwerdt: Herr Winckhaus, Kaufmann, von Lüdenscheid. — In der goldnen Gans: Hr. v. Zollicofer, Hauptmann, von Meisse; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff. — Im goldnen Zepter: Hr. Freymann, Gutsbes., von Jeschkittel; Hr. Siegert, Stadtpfarrer, von Trachenberg; Fräulein v. Prittwitz, von Brieg. — Im weißen Adler: Herr Baron v. Richthoffen, von Karlsruhe; Hr. Graf v. Dyhrn, von Ulbersdorff; Hr. Höcker, Kaufmann von Langenau; Fr. n Regierungsrätvin Krause, Frau Regierungsräthin Biewald, beide von Oppeln. — Im goldnen Löwen: Hr. Hagedorn, Gutsbes., von Stradam. — Im Privat-Logis: Hr. v. Nikisch, von Kuchelberg, Ritterplatz No. 8.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.